

Predigt an Quasimodogeniti 07.04.2013

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

L: Wir wollen nun in der Stille Gott um das rechte Verständnis seines Wortes bitten.

Kurze Pause

L: Herr gib uns deinen Geist, dass er uns in alle Wahrheit leitet. Amen.

Predigttext: Markus 16,9-20

„Der Wendepunkt, der Neu-Anfang“

Liebe Gemeinde,

ich bin letzte Woche mal gefragt worden, ob ich es für möglich halte, dass sich Menschen ändern.

Schließlich sagt man ja: „der kann nicht raus aus seiner Haut“, „der kann nicht über seinen Schatten springen“ oder „einen alten Baum kann man nicht verpflanzen“.

Das sind alles Redewendungen, die uns ein Bild vor Augen malen, was unserer Alltagserfahrung entspricht. Es gibt Dinge im Leben, die lassen sich nicht ändern. Es gibt Strukturen, die gewachsen sind. Es gibt Menschen, die ihre Angewohnheiten haben.

Doch ist es wirklich so, dass es eingefahrene oder festgefahrene Zustände gibt, die sich nicht ändern lassen?

Auch, wenn mir die Realität durchaus vertraut ist, so habe ich zur Antwort gegeben, dass ich es sehr wohl für möglich halte, dass Menschen sich ändern. Dass dies aber meist nur passiert, wenn einschneidende Ereignisse stattfinden. Manchmal passiert es auch anders herum, da merkt man an einer Veränderung, dass da etwas im Leben eines Menschen passiert ist.

Da hat ein Mädchen plötzlich einen anderen Haarschnitt. Immer hat sie lange Haare gehabt und ihre langen Haare haben ihr gefallen, plötzlich hat sie kurze Haare. Wie sich heraus stellt, hat sie sich verliebt und einen Freund gefunden.

Es kommt zum Wohnungswechsel. Kinder ziehen bei ihren Eltern aus, weil sie einen Partner gefunden haben und mit ihm Zusammenleben wollen.

Auch unser Bibeltext heute spricht von einer Veränderung im Leben. Der heutige Sonntag steht unter dem Leitbild „der neuen Geburt“. Man könnte auch sagen des Neu-Beginns, eines neuen Anfangs. Ich will es noch einmal ganz anders ausdrücken: Ostern ist der Wendepunkt der Geschichte. Ostern ist **das** Ereignis. Das Ostergeschehen ist das Zentrum der christlichen Botschaft. Ohne Ostern gäbe es kein Christentum. Ostern ist der eigentliche Beginn des Christentums.

Wenn wir uns die Situation vor Augen führen. Jesus ist drei Jahre lang mit seinen Jüngern durchs Land gezogen. Er hat von Gottes Reich erzählt. Er hat viele Wunder getan und die Menschen haben an seinem Reden und Handeln, wie auch an seinen Wundern gemerkt, dass er mit Vollmacht spricht, dass er kein gewöhnlicher Mensch ist.

Sie haben sich die Frage gestellt, ob er der lang erwartete Messias ist.
Sie haben nicht nur auf einen religiösen, sondern auch auf einen politischen Führer gewartet, der sie von der römischen Besatzungsmacht befreit, der Israel wieder zu neuem Glanz verhilft, der es wieder aufblühen lässt, wie zur Zeit der Könige David und Salomo.

Beim Einzug in Jerusalem am Palmsonntag da jubelt das Volk Jesus zu und legt Palmzweige und Kleider vor ihm hin.

Vermutlich hat Judas gedacht, dass er diese Gelegenheit nutzen muss und Jesus da ein bisschen anschieben muss, damit er nun endlich seine Macht voll ausspielt und den Platz als König von Israel einnimmt.

Wie enttäuscht und entsetzt war er aber als Jesus sich widerstandslos gefangen nehmen lässt. Die Jünger fliehen, die Jünger verstecken sich.

Es kommt noch schlimmer, Jesus wird verhöhnt, gefoltert und gekreuzigt.

Für die Jünger ist das alles wie ein böser Traum, ein Alptraum aus dem ein kein Erwachen gibt. Alle ihre Hoffnungen und Erwartungen nehmen ein jähes Ende.

Sie verstehen die Welt nicht mehr.

Ihr großer Lehrer, ihr Führer, ihr Messias, ja Petrus hatte sogar erkannt, dass Jesus Gott selbst ist: „*Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!*“ (Mt 16,16)

Wie kann denn das dann alles sein.

Wie konnte es da kommen, dass es so mit Jesus geendet hat?

Hat das alles nicht gestimmt?

War er doch nicht der Messias, der Sohn Gottes?

Wie sollte es weitergehen?

Die Jünger haben ihre Familien zurück gelassen, ihren Beruf aufgegeben und sind drei Jahre lang mit Jesus durchs Land gezogen.

Jesus wurde umgebracht. Mit Sicherheit würde man sie auch verfolgen.

Die Jünger waren am Boden zerstört.

Die Jünger sahen keinen Sinn mehr im Leben, sie sahen keine Zukunft mehr.

Es war einfach das Ende.

Doch dann passiert etwas womit keiner gerechnet hat.

Die Frauen, die Jesus noch salben wollen, weil sie es vor dem Sabbat nicht mehr geschafft haben, finden ein leeres Grab vor.

Die Evangelien berichten unterschiedlich drüber. Im Johannes Evangelium dauert es am längsten, bis Maria von Magdala begreift, was da passiert ist. Da reicht die Begegnung mit den beiden Engel gar nicht aus. Auch als Jesus ihr selbst erscheint, da hält sie ihn für den Gärtner.

Erst als Jesus sie das zweite Mal anspricht, da erkennt sie ihn.

Jesus muss viel Überzeugungsarbeit leisten, bis die Tatsache seiner Auferstehung von allen Jüngern angenommen wird.

Nach Maria erscheint er den Emmaus-Jüngern, danach den Jüngern ohne Thomas in Jerusalem und letztlich allen inklusive Thomas.

Dieser fordert dann auch noch Beweise:

„*Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.*“ (Joh 20,25)

Diese Begegnung mit dem Auferstandenen verändert die Jünger völlig.

Kurz zuvor waren sie noch am Boden zerstört, trauten sich aus ihrem Haus nicht mehr heraus, weil sie um ihr Leben fürchteten und nun nehmen sie von Jesus den Missionsbefehl an.

Sie ziehen in die Welt hinaus und reden von dem unbegreiflichen Erlebnis, der Auferstehung, das sie erlebt haben.

Sie stoßen dabei auch auf viel Widerstand, werden verfolgt und verlieren sogar zum Teil ihr Leben.

Aber die Begegnung mit dem Auferstandenen hat sie so verändert, dass sie nicht Schweigen können. Sie müssen es weitergeben, was da passiert ist.

Selbst als Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat stehen und bedroht werden, da sagen sie: „*Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.*“ (Apg 4,20)

Um die Wahrheit ihrer Botschaft zu bekräftigen gibt Jesus ihnen auch die Vollmacht Wunder zu tun.

Unser heutiger Bibeltext nennt folgende Fähigkeiten:

- böse Geister auszutreiben
- in Zungen zu reden
- giftige Schlangen mit Händen hoch zu heben
- Gift zu trinken
- Kranke durch Handauflegung zu heilen

Als ich dies gelesen habe, da habe ich mir gedacht, schön wäre es, wenn wir Christen diese Fähigkeiten heute noch hätten. Da wären die Kirchen sicher voller und es würden mehr Menschen zum Glauben kommen.

Doch andererseits muss man auch die andere Seite der Medaille sehen.

Zu dieser Zeit, da war es lebensgefährlich sich zum Christentum zu bekennen.

Da wurden die Christen auf's Schwerste verfolgt und da kann ich mir auch gut vorstellen warum Jesus ihnen die Vollmacht gab Gift zu trinken.

Zur Show, so zusagen als Zaubertrick, haben sie es sicherlich nicht gemacht.

Denn es steht auch in der Schrift geschrieben:

„*Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.*“ (5.Mose 6,16),

aber einige werden schon versucht haben die Apostel durch Vergiften aus dem Weg zu räumen. Wie mussten die dann erstaunt gewesen sein, als sich da nichts tat und die Apostel bei bester Gesundheit blieben.

Vom Apostel Paulus bei seinem Aufenthalt auf Malta wissen wir, dass er von einer Schlange gebissen wurde (Apg 28,3) und die Umstehenden darauf warteten, dass es Anschwellen würde und er sterben würde und sie sehr überrascht waren, als es im gar nichts tat.

Allerdings gibt es auch heute noch viele Länder der Welt in denen Christen verfolgt werden.

Auch wurde mir von Christen berichtet, dass sie auch heute noch Wunder, wie Krankenheilungen erlebt haben oder es erlebt haben, wie man versucht hat Missionare zu vergiften und das Gift nicht gewirkt hat.

Ich bin überzeugt, dass Gott auch heute noch wirkt.

Allerdings wendet Gott heute wie damals nicht alles Unheil ab und Christen mussten damals und müssen auch heute noch vieles Leid ertragen.

Doch eines zeichnet Christen zu allen Zeitaltern aus:

Ihre Hoffnung auf die Zukunft.

Ihr Glaube an die Auferstehung.

Ihr Glaube, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern, dass Jesus Christus den Tod besiegt hat und nicht nur er auferstanden ist, sondern auch wir bei seiner Rückkehr auferstehen werden.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel